R A U M G E S T A L T U N G

Un ultimo luogo
Colombario centrale - Firenze
Projekt M1
WS 2020/2021

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
Fakultät für Architektur

Lehr- und Forschungsgebiet Raumgestaltung
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Uwe Schröder (Herausgeber)
Dipl.-Ing. Frank Tebroke

in Kooperation mit
Prof. Francesco Collotti
Prof. Paolo Zermani
Eliana Martinelli PhD
ICAR/14 - Composizione architettonica e urbana
Dipartimento di Architettura (DiDA)
Università degli Studi Firenze

Abb. Vorderseite: Urnengefäß im viktorianischen Stil

Un ultimo luogo
Colombario centrale - Firenze
Projekt M1 – Raumentwurf 1
WS 2020/2021

Projekt M1-Seminaristische Ergänzung 1/2019 (15 CP)
Projekt M1: MSArch–C2_1/2011 (15 CP)
Geb. Seminar I: Topos B4_1/2011 (3 CP)

Inhalt

I. Einführung 6

I.I Stadtwohnen
I.II Topos und Typus
I.III Heterotopie
I.IV Kolumbarium Florenz, Piazza Giuseppe Poggi

II. Programmatik 14

III. Leistungen 16

IV.I Bachelor Abschlussarbeit (BA 3.07)
IV.II Ergänzende seminaristische Arbeit BA 3.08)

IV. Termine 20

V. Anhang 22

V.I Literatur
V.II Dokumentiation
V.III Notizen

[308] **Kolumbarium** (lat.), Taubenhaus; dann Bezeichnung für römische Grabkammern mit reihenweise übereinander angebrachten Nischen zur Aufnahme der Aschenurnen. […] Sie hatten den Zweck, für die Asche möglichst vieler Verstorbenen Raum zu gewähren; sie waren halb oder ganz unterirdisch und die tönernen, mit einem Deckel versehenen Aschentöpfe (ollae) in den Boden der Nischen eingebaut. Über diesen angebrachte Marmortäfelchen gaben die Namen der Beigesetzten an. […] In unsrer Zeit heißt K. die Halle, in der die Urnen mit der Asche der in den Krematorien verbrannten Leichen beigesetzt werden (s. Urnenhallen).

Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11. Leipzig 1907, S. 308

„Es gibt gleichfalls – und das wohl in jeder Kultur, in jeder Zivilisation – wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplazierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächliche geortet werden können. Weil diese Orte ganz anders sind als alle Plätze, die sie reflektieren oder von denen sie sprechen, nenne ich sie im Gegensatz zu den Utopien die Heterotopien.“

Michel Foucault, Andere Räume, in: Botschaften der Macht. Der Foucault-Reader, Hrsg. Jan Engelmann, Stuttgart 1999

Abb.: Das Kolumbarium der Livia Drusilla in Rom, Giovanni Battista Piranesi, 1756; aus: Le antichità Romane. Tomo III, tav. XXVI. // Opere di Giovanni Battista Piranesi, Francesco Piranesi e d‘altri. Firmin Didot Freres, Paris, 1835-1839.

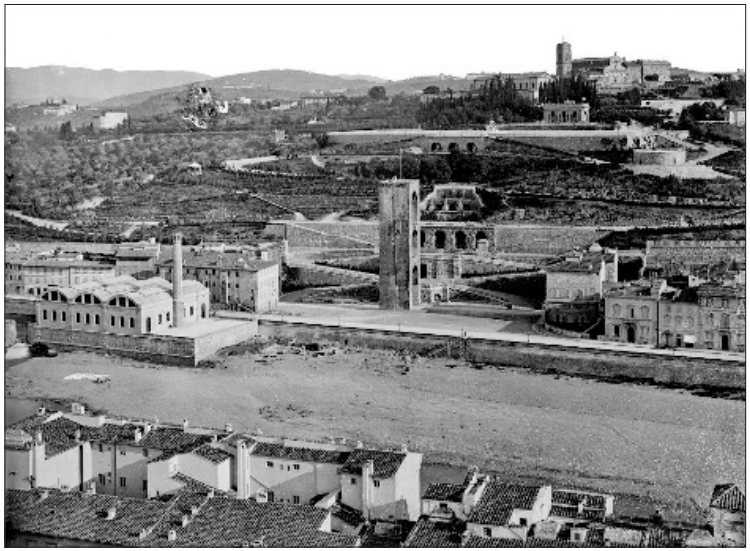
„Das Totenandenken setzt notwendigerweise sphärenschöpferische Prozesse frei, weil nur durch eine Art von raumschaffender Immunreaktion die vom Verschwinden des wichtigen Anderen aufgerissene psychische Sphäre, die intime Koexistenzblase, sich wiederherstellen läßt. Die Reparatur des engsten Intimraums ist nicht möglich, ohne daß dieser zugleich erweitert würde: Denn wenn die Überlebenden darauf beharren, mit den Verstorbenen in gewisser Weise zusammenzubleiben, so kann dies nur dadurch geschehen, daß die Toten wie in einem zweiten ‚Ring' um die Sphäre der Lebenden angesiedelt werden."

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 169, 170

I. Einführung

Unter Berücksichtigung des mittelbaren und unmittelbaren Ortes der Stadt Florenz stellt das Projekt die Aufgabe, innerhalb der bestehenden Ordnungen der Piazzale Guiseppe Poggi, unter Berücksichtigung

La rampa di San Niccolò, [Archivo Alinari]. Die Basilica di San Miniato, Kirche und Konvent San Salvatore, Piazzale Michelangelo, die Rampenanlage und der Platz Guiseppe Poggi. [Foto di Giacomo Brogi] aus: http://casavacanze.poderesantapia.com/nederlands/firenze/piazzalemichelangelo4loggia.htm#tre



der Substruktionen der 1959 abgebrochenen Fabricca dell'acqua ein zentrales Kolumbarium als einen „Ort der Stadt" zu entwerfen, der die kulturellen, gesellschaftlichen, städtischen, räumlichen und formalen Bedürfnisse und Anforderungen kritisch reflektiert und zum architektonischen Ausdruck bringt.

I.I Stadtwohnen

Die inhaltliche Bestimmung der Begriffe Wohnen und Stadt setzen eine erweiternde räumliche Vorstellung in Gang: So wie das „Wohnen" nicht nur den Gebrauch der Zimmer und Wege eines Hauses anspricht, sondern in gleicher Weise auch die Straßen und Plätze der Stadt meint, so endet auch die „Stadt" selbst nicht vor der Haustür, sondern reicht über die Räume von Plätzen und Straßen bis zu denen von Zimmern und Wegen der Häuser.

Abb.: Florenz, Piazza Guiseppe Poggi mit Porta San Niccolò und Entwurfsgrundstück; Schrägluftfoto Blickrichtung Norden, aus: Google Earth.

I.II Topos und Typus

Für die Stadt Florenz als großes Haus wäre das Kolumbarium eine räumliche Erweiterung von Zimmern und Wegen, dagegen hätte sich das Kolumbarium selbst als kleine Stadt mit Plätzen und Straßen vorzustellen. Der Entwurf suchte nach einer stadträumlichen Ordnung für den zur Aufgabe gestellten Ort, die unverkennbar das Kolumbarium als einen Ort der Stadt Florenz zu erkennen geben würde und er fragte nach einer entsprechenden Anordnung der Räume, die den Widmungen an einen Ort der Begegnung und des kollektiven Gedächtnisses, der Bestattung und des Andenkens kritisch Rechnung trüge und mit dem Kolumbarium architektonischen Ausdruck gäbe. Auf welche Art und Weise ließe sich das Kolumbarium in der Stadt Florenz einräumen?

Abb. Pianta di Firenze 1584 von Stefano Bonsignori; aus: https://tuttatoscana.net/gallery/firenze-in-antiche-mappe/

I.III Heterotopie

Der Ort am Ufer des Arno gäbe Anlass über die Begräbnisstätte als erweiterten Wohn-Raum der Stadt nachzudenken, als einen gewidmeten Ort, an dem der Akt des „In-der-Stadt-Wohnens“ in gleicher Weise zu Aufführung käme, wie an anderen Orten der Stadt, auf den Plätzen und in den Straßen, den Zimmern und Wegen.

Aber sind denn Tod und Abschied insofern wirklich etwas Gewohntes, etwas, das unser alltägliches Wohnen mitbestimmte? Nehmen Orte wie der Friedhof oder das Kolumbarium in Bezug auf gesellschaftliche Wahrnehmung und Teilhabe einen Platz ein, der vergleichbar wäre dem eines Kaufhauses, eines Museums, eines Parks oder der Universität? Selbst dann, wenn solche Orte geographisch betrachtet in der Nähe sind, scheinen sie doch in gewisser Weise abseits zu liegen…

Abb. Florenz, Stadtzentrum und Arno, Lage des Planungsgebietes; Senkrechtluftfoto google earth;

„Als monströser Trauer,arbeit'geber ist der Tod der erste Sphärenstressor und Kulturenbildner. Die Trauerkommunen erhalten sich, indem sie die ihnen gestellte Aufgabe annehmen, die Furie des Verschwindens durch erweiterte Raumbildung zu zähmen. Die entfernende Einbildungskraft, die den aktuellen Lebensraum in umgebende Toten- und Geisterräume bettet, ruft die Kulturen als selbstbergende Raum-Einbildungen allererst hervor."

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 171

I.IV Kolumbarium Florenz - Piazza Guiseppe Poggi

Gleich zu Beginn wirft das Projekt zwei grundlegende Fragen auf: Die erste Frage beginnt mit einem „wo" und zielt auf den Ort, der allgemeiner mit der Nennung der Stadt Florenz und genauer mit der Piazza Guiseppe Poggi im Quartier Oltrarno (das Quartier auf der *anderen* Seite, der Südseite des Flusses) angegeben ist. Stadt, Viertel und Platz sind nicht nur geographische Festlegungen, sondern bezeichnen drei ineinander liegende Orte, die schon aufgrund der Teilhabe am jeweils anderen, eine annähernde Betrachtung beim Entwerfen erforderte, die von der Stadt auszugehen hätte und über das Viertel zum Platz führte.

Abb. Veduta di una parte di Frenze, Radierung 1744 nach einer Zeichnung von Guiseppe Zocchi (1711-1769);

Und auch der Begriff Ort selbst beinhaltet weit mehr als nur eine geographische Position im Raum, vielmehr ist er im phänomenalen Sinn selbst als Raum bestimmt, als Ort-Raum, als Topos. Die Stadt als Topos vorgestellt meint die Gesamtheit der wahrnehmbaren Räumlichkeit des Ortes, auf den natürliche und künstliche Momente einwirken. Sie erst lassen uns Orte als unverwechselbar identifizieren, bestimmen das Vorhandensein aller Dinge und der Ordnungen, die ihnen zu Grunde liegen, den Charakter oder entsprechender, wenn von der Räumlichkeit eines Ortes die Rede ist, die Atmosphäre der Stadt. Was für die Stadt als ganzes gilt, findet Entsprechung in ihren Teilen, im Viertel und auf dem Platz.

Abb 1: La fabricca dell‘ acqua, aus: https://www.florencecity.it/firenze-cera-la-fabbrica-dellacqua; Abb 2: Ansicht Torre San Niccolò, im Vordergrund die erhaltenen Substruktionen; Abb 3: Senkrechtluftfoto der Situtation aus google earth;

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

„Obwohl der Ort der maßgeblichen Toten zunächst kein anderer sein kann als die Ferne, das unbestimmte Drüben und das unermeßliche Anderswo, wenden sich die Trauernden der Aufgabe zu, dieser vagen und potentiell grenzenlosen Entferntheit eine menschlich zuträgliche Abmessung zu geben. Die Trauer erzeugt die gespannte Nähe, die das Unendliche in ein traktables Jenseits verwandelt. […] Insofern läßt sich sagen, daß Ent-Fernung die eigentlich kulturstiftende Regung ist. Sie läßt nicht zu, daß die maßgeblichen Toten sich zu weit wegbewegen, sondern bannt sie in eine weitere Umgebung, die den Lebens-und Beseelungsraum einer Kultursphäre - oder zumindest einen weiter gespannten Ring in diesem - abzirkelt. Darum sind relevante Erinnerungen zunächst immer im gruppenöffentlichen Raum gegenwärtig; ihre Zeichen sind die Gräber, die den Fern-Nähe-Raum für die Mitglieder der Gruppe sinnfällig markieren.“

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 170, 171

Die zweite Frage beginnt mit einem „was“ und zielt auf das gesuchte Haus, das mit dem Namen Kolumbarium näher beschrieben ist. Dieses Haus erforderte nicht nur eine Bestimmung der Form oder der Formen, d.h. die materielle Definition von Wänden, Böden und Decken etc., sondern vor allem und zuerst eine Anordnung von Räumen. Jeweils verfügten diese Räume über eine Widmung, die über den besonderen Gebrauch Auskunft geben würde. Die aufeinander folgen-

Abb. Friedhof San Miniato al Monte, Florenz; aus: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:San_Miniato_al_Monte_Cimitero_Florenz-01.jpg

den Widmungen schrieben sich als Kodierung der charakteristischen Anordnung von Räumen ein, die das Ereignis, beispielshalber den Akt der Bestattung, vorausnähme und erst infolge über innere und äußere bauliche Formen zu einem symbolischen Ausdruck brächte. Demgemäß bestimmte die Anordnung von Räumen einen Typus, das zu entwerfende Kolumbarium. Die vorausahnende Vorstellung von der Räumlichkeit des Hauses hätte zunächst vom Platz auszugehen, aber sie hätte zugleich auch das Haus als einen Ort der Stadt Florenz (im oben genannten Sinn des Wortes) zu berücksichtigen.

Abb 1. Urnenhain auf dem Friedhof Tolkewitz, Dresden; https://taspo.de/gruene-branche/100-jahre-kulturdenkmal-krematorium-und-urnenhain-tolkewitz; Abb. 2 *Cimitero Monumentale di Staglieno*, Genua, Photo: Fulvio Bortolozzo, 2009; Abb. 3 Kolumbarium in der Vigna Codini bei Rom, um 1900; Abb 4 David Chipperfield, Erweiterung San Michele, Venedig; https://davidchipperfield.com/project/san_michele_cemetery

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

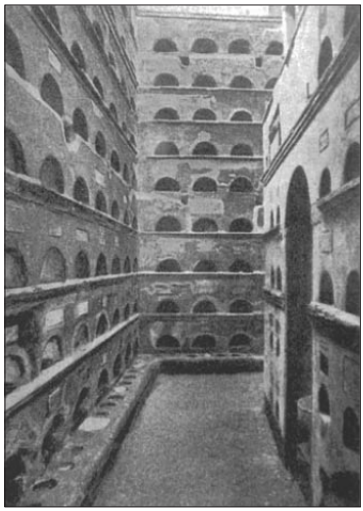


Abb. 4

„Wenn die spirituelle Würde einer Lebensform abgelesen werden kann an ihrer sphärenbildenden Kraft, also an dem Vermögen, Lebende und Tote in rituellen Kommunionen innerhalb eines besprochenen Horizonts zusammenzuhalten, dann sind kleine Stämme ebenso bewunderswerte Gebilde wie Imperien, die viele Millionen Menschen in einen herrschaftlichen Kreis zwingen. […]

Der Ort, im starken Wortsinn, ist das territoriale Engagement einer Sphäre. Eine solche Bindung an ein Terrain wäre nicht denkbar, wenn nicht die Geister der eigenen Toten den Boden und den Himmel über ihm als diese ihre besondere ‚Lebenswelt' besetzt hätten. Der Lebensraum der Gruppen wird von den Zeichen der Ahnen- und Göttergegenwart durchzogen."

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 172, 173

II. Programmatik

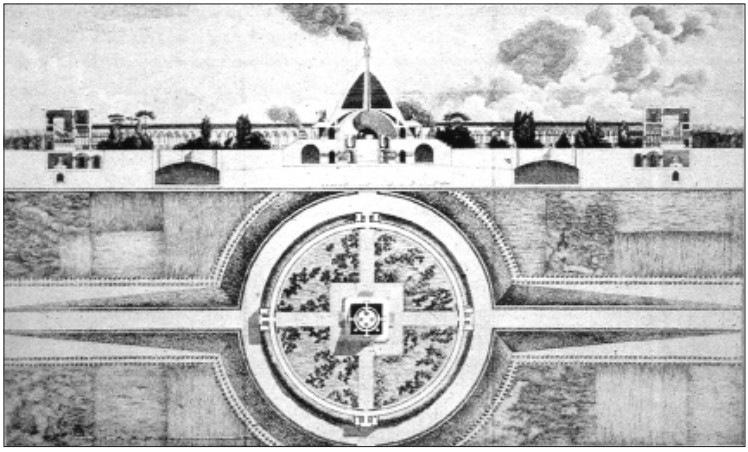
Zu entwerfen ist ein Kolumbarium mit einer Kapazität von ca. 2000 - 5000 (konzeptabhängig) Urnengrabstellen. Ausgehend vom Gefäß der Urne und dem Raum der Aufstellung, dem Grab, ist die Versammlung der Urnengräber als bauliche Anlage zu entwickeln und das räumliche Gefüge des gegebenen Ortes neu zu bestimmen. Das Kolumbarium wäre ein Haus der vielen Zimmer und der Wege, oder auch eine Stadt mit Straßen und Plätzen. Die Räume der Vielen könnten als gro-

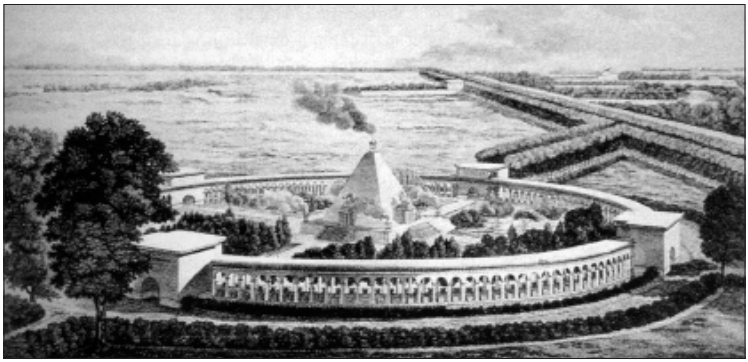
Abb. links: Oakland, Kalifornien, Chapel of the Cimes, Columbarium; Abb. Mitte: Berlin, Charlottenburg-Wilmersdorf, Krematorium und Kolumbarium, 1922; Abb. rechts: Dresden, im Urnenhain auf dem Friedhof Tolkewitz (1929)

ße Wohnung angeordnet sein, oder in vielen Häusern untergebracht werden. Der große Raum, nicht zwingend gedeckt, wäre der des Abschieds, der Feier, des Gedenkens und der Stille (nicht konfessionell gebunden). Daneben wären weitere Anräume vorzusehen: Ein Vorbereitungsraum, Räume für Abfälle, Vasenlager und Wasserstellen etc. .

Der Ort wäre dem Verabschieden, Gedenken und Erinnern gewidmet, aber auch dem Empfangen, Begrüßen und Begegnen. „Anmut und Würde“ bestimmten die Atmosphäre des Ortes.

Pierre Marin Giraud, Paris, Friedhof auf dem Montmartre, Projekt 1795, Abb. oben: Schnitt und Grundriss; Abb. unten: Vogelschau; aus: Henning Winter, Die Architektur der Krematorien im Deutschen Reich 1878 - 1918, S. 17





III. Leistungen M1

Modelle digital
Benötigt wird ein städtebauliches Modell im Maßstab 1:2000 / 1:1000, das das Projekt in seiner Beziehung zu seinem städtischen Kontext erläutert, sowie ein hochbauliches Modell im Maßstab 1:200, das die Architektur in ihrem unmittelbaren Kontext darstellt. Darstellung der räumlichen Struktur des Kolumbariums mit allen Räumen, Öffnungen; Darstellung des Platzes in angemessener Detailierung;

Die Modelle können als digitale 3D-Modell erstellt werden. Alternativ können die Modelle als Arbeitsmodelle auch analog erstellt werden. In den Kolloquien sind dann Modellphotos zu präsentieren.

Zeichnungen
Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird es eine digitale Abgabe in Form einer Zoom-Präsentaton geben. Die Planunterlage werden als .pdf-Dateien in Moodle hochgeladen als Abgabeleistung. Dies beeinflusst das Layout, nicht jedoch die Maßstäbe des Arbeitens. Diese sind dem konzeptuellen Entwurfs-Ansatz entsprechend zu wählen.

1. Schwarzplan: M 1:1.000 od. 1:2000 (konzeptabhängig);
Darstellung der stadträumlichen Struktur, Darstellung der ‚Körnung', der Maßstäblichkeit der Stadt. Einbindung des Entwurfs in das städtische und räumliche Umfeld

2. Konzeption und Idee: Darstellung der grundsätzlichen Entwurfsidee für die Piazzale Donatello, Referenz-Objekte, konzeptuelle schematische Zeichnungen, weitere analytischen Planzeichnungen, (kurze!) Texte zur Erläuterung von Konzeption und Idee des Entwurfes.

3. Lageplan: (= Dachaufsichten, Bäume ?) M 1:500 od. 1:1.000 Darstellung der stadtbaulichen Einbindung;

4. Gebäude: Grundrisse, Schnitte, Ansichten M. 1:100/M. 1:200, Darstellung des EG-Grundriss mit unmittelbarem Kontext, Darstellung aller zum Verständnis erforderlichen Geschossgrundrisse, Quer- und Längsschnitte und Ansichten;

5. Fassadenschnitt: Darstellung eines Fassadenausschnittes als Dreitafelprojektion in Schnitt, Grundriss und Ansicht. Aussagen über Materialität und Farbigkeit und grundsätzliche Konstruktion

6. Detail: Darstellung mehrerer Urnennischen im Zusammenhang in Grundriss/Schnitt/Ansicht M. 1:5; Gestalterische und konstruktive Darstellung eines inneren Teilbereiches (Ansicht und Schnitt, möglichst unverkürzt) mit allen notwendigen Informationen zur Verdeutlichung des Charakters der entworfenen Architektur, atmosphärische Darstellung;

7. „Libero“: Räumlich-atmosphärische Darstellung des Entwurfes (Perspektive einer entwurfsspezifischen räumlichen Situation); Darstellung mindestens einer Aussenraum- und einer Innenraumsituation.

Dokumentation

Dokumentation (Broschüre): „*Un ultimo luogo*: Kolumbarium, Florenz“. Vollständige Darstellung des Entwurfes, Modellphotos und ggf. Skizzen, Erläuterungstext(e) zu Konzeption und Idee sowie der Ergänzenden seminaristischen Arbeit;

Dokumentation digital (CD oder Downloadlink, für evtl. Publikation): siehe S.25

Dokumentation nach vorgegebenem Layout, Cover in Graupappe, Bindung, Rücken Textilband schwarz, Schrift Helvetica Neue;

III. Leistungen Seminaristische Ergänzung 1

Erstellen Sie textlich eine Kulturgeschichte der Bestattung unter vertiefender Betrachtung der Feuerbestattung und kulturhistorischen Entwicklung der Kolumbarien durch verschiedene Jahrhunderte.
Fügen Sie erläuternde Bilder und Zeichnungen hinzu.

Suchen Sie mindestens 5 historische und /oder zeitgenössische Referenzen für Kolumbarien und analysieren Sie diese anhand von Grundrissen, Skizzen und Photos.
Analysieren Sie das räumliche Gefüge, die Beziehungen zum angrenzenden städtischen oder ländlichen Raum und die jeweilige innere Organisation.
Gibt es neben der eigentlichen Bestattung ergänzende Angebote und Funktionen? Welche dienen der Verstärlung der Funktion des Gebäudes? Gibt es Räume der solitären Einkehr oder der gemeinschaftlichen Zusammenkunft? Wenn ja, wie sind diese im Gebäude angeordnet? Wie sind die einzelnen Zellen der Urnen angeordnet? Gibt es eine räumliche Organisation und Abfolge von Räumen? Schottet sich das Gebäude von der Umgebung ab oder öffnet es sich? Gibt es Ausblicke/Einblicke? etc. etc.

Ziehen Sie aus der Analyse Schlüsse und Folgerungen für Ihren Entwurf.

Der Umfang der Arbeit soll 20 Seiten im Layout der Broschüre nicht überschreiten (Bilder und Anmerkungen einschließlich). Zu beachten sind die Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit hinsichtlich Gliederung, Zitation, Literaturverzeichnis etc. Die Abgabe der Ergänzenden seminaristischen Arbeit erfolgt in und zusammen mit der Broschüre (siehe: Dokumentation Broschüre).

Abb.: Florenz, Schwarzplan aus: https://schwarzplan.eu/produkt/.
lageplan-florenz/

IV. Termine

Datum		Uhrzeit, Ort	Thema, Inhalt
Mi. 44.KW	28.10.20	14.00 Uhr Zoom	Ausgabe und Erläuterung des Entwurfes Einwahldaten folgen über RWTHmoodle
45.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
46.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
Mi., 47.KW	18.11.20	14.00 Uhr Zoom	1. Kolloquium Einwahldaten folgen über RWTHmoodle
48.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
49.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
Mi., 50.KW	09.12.20	14.00 Uhr Zoom	2. Kolloquium Einwahldaten folgen über RWTHmoodle
51.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
52/53.KW			Weihnachtsferien
Mi., 01.KW	06.01.21	14.00 Uhr Zoom	3. Kolloquium Einwahldaten folgen über RWTHmoodle
02.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
03.KW			Betreuungsmöglichkeit über Zoom Termine sind per Mail zu vereinbaren
Di., 04.KW	26.01.21	14.00 Uhr Zoom	4. Kolloquium Einwahldaten folgen über RWTHmoodle
05.KW			
06.KW			
09.KW			
Di., 09.KW	02.03.21	folgt	Abgabekolloquium

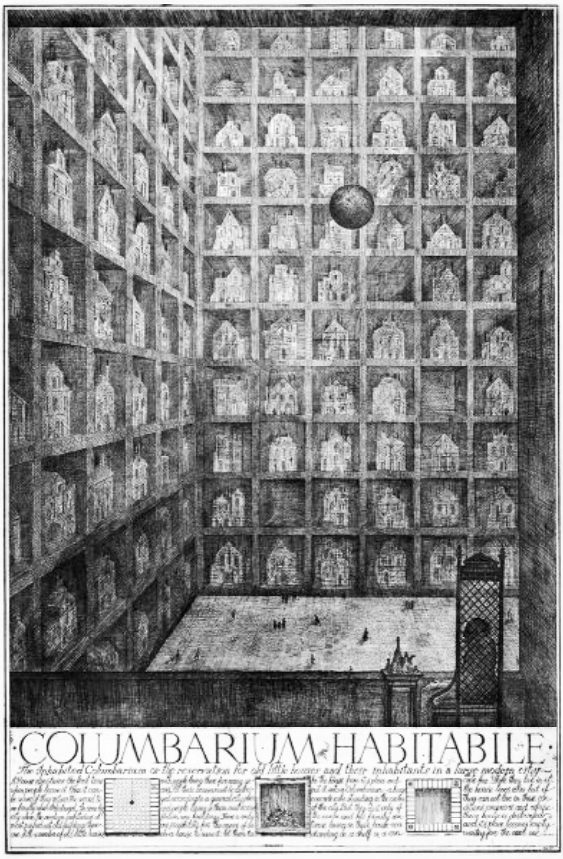



Abb. Columbarium Habitabile, 1990, Radierung auf Papier. *„Die russischen Künstler Alexander Brodsky und Ilya Utkin trafen sich 1972 am Moskauer Institut für Architektur [...]. Sie wurden Teil einer informellen Bewegung, die unter dem Namen „Papierarchitekten“ bekannt wurde und aufwändige, unmögliche Entwürfe schuf. In deutlichem Kontrast zum strengen Utilitarismus der Sowjetunion in den 1970er und 1980er Jahren wurde dieser Ansatz zu einer subtilen Form der Architekturkritik.“* https://www.tate.org.uk/whats-on/tate-modern/display/alexander-brodsky-and-ilya-utkin-0